Der Stern.

Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage

№ 6. | 15. März 1902. | 34ster Jahrgang.

Der Glaube der Mormonen.

Ein kurz gefaßter Bericht über ihren religiösen Standpunkt.

(Vom Aeltesten Charles W. Penrose).

Es wird sehr oft die Frage aufgeworfen, was glauben denn eigentlich die Mormonen, und worin unterscheiden sich ihre Lehren von denen der andern Religionsparteien. Eine Erwiederung hierüber wird in der Darstellung von „Mormonismus", welcher die Quelle aller Wahrheiten ist, oder vielmehr seinen leitenden Prinzipien (denn er ist die Quelle aller Wahrheiten) gegeben werden.

Der richtige Name dieser religiösen Gottesverehrer, gewöhnlich Mormonen genannt, ist: „Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage." Sie wurde auf Befehl und Autorität Gottes im Staate New-York am 6. April 1830 organisirt. Sie empfing alle ihre Lehren, Verordnungen und Disziplin durch direkte Offenbarungen vom Himmel.

Die ersten Grundsätze.

Der erste Grundsatz, welcher in dieser Kirche gelehrt wird, ist der Glaube. Er umfaßt den Glauben an Gott den Vater, seinen Sohn Jesum Christum und den heiligen Geist.

Der Vater ist eine verklärte und vollkommene Person, und sein Sohn Jesus Christus das vollkommene Ebenbild seines Vaters. Der Eine ist eine Person sowohl wie der Andere. Jeder ist ein Geist angethan mit einem geistigen, jedoch tastbaren, unsterblichen Körper. Geist ist eine Substanz, doch keine Unwesentlichkeit. Er ist ewig in seinem Wesen und so sind die Elemente die als „Materie" bekannt sind. Der heilige Geist ist keine gebrechliche Persönlichkeit; sein Einfluß durchdringt alle Dinge und dehnt sich durch das ungeheure Gebiet der ewigen und unerforschlichen Räume, welche unbeschränkt und von zahllosen Elementen bewohnt sind, aus, und jener Geist entspringt von der Gegenwart Gottes, ertheilt allen lebenden Wesen Licht und Leben, und ist die Macht, bei welcher sie regiert werden, und durch ihn der Vater und der Sohn allgegenwärtig sind.

Der Mensch ist ein zweifaches Wesen; ebenfalls in dem Ebenbilde Gottes, welcher der Vater seines Geistes, und der Schöpfer sei-

nes Körpers ist. Jesus Christus ist der Erstgeborene nach dem Geiste und der eingeborene Sohn nach dem Fleische. Alle Menschen sind Söhne und Töchter Gottes, und Jesus ist ihr ältester Bruder: durch den Gehorsam zu seinem Evangelium in allen Beziehungen, wird die Menschheit durch die Auferstehung, die er zu Stande gebracht hat, als Miterben im ewigen Königreich der Söhne Gottes erhöhet werden und Ihm gleich sein und mit Ihm regieren in seiner unaussprechlichen Gegenwart für immer und ewig.

Dem Glauben an Gott den Vater, und an seinen Sohn Jesum Christum und an den heiligen Geist folgt der Grundsatz der Buße, d. h. Erkenntnis der Sünde, wahre Reue über die Ausführung derselben und eine Reformation, indem wir uns von derselben abwenden, aufhören Böses zu thun, und anfangen und fortfahren Gutes zu thun. Die richtige Buße leitet zur Vergebung der Sünden, welche durch die Taufe im Wasser von einem bevollmächtigten Diener Gottes im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes vollzogen wird, erlangt werden kann. Die Taufe ist der dritte Grundsatz des Evangeliums, und muß durch Untertauchung im Wasser vollzogen werden, im Gleichnis der Grablegung Jesu und seiner Auferstehung. Nachdem der Gläubige, der Sünde, durch die Buße abgestorben, im Wasser begraben wurde, kommt er heraus aus dem Wasser zu einem neuen Leben in Christo Jesu.

Der bußfertige Gläubige, welcher auf diese Weise getauft wurde, empfängt die Vergebung seiner Sünden durch das vergossene Blut Jesu Christi. Er, der von keiner Sünde wußte, starb, daß der Sünder durch den Gehorsam zu seinen Geboten selig werden möchte. Er that für sie, was sie selbst nicht thun konnten; was sie aber fähig sind zu thun, wird von ihnen verlangt, damit sie durch seine Versöhnung gerettet würden.

Der auf diese Weise neu geborene Jünger ist nun vorbereitet, den heiligen Geist zu empfangen. Der vierte Grundsatz ist die Ertheilung des heiligen Geistes durch das Auflegen der Hände solcher Männer, die von Gott berufen und ordinirt wurden, in seinem Namen zu amtiren.

Durch die Wiedergeburt aus Wasser und Geist wird diese Seele ein Glied der Kirche Jesu Christi und ist berechtigt zu solchen geistigen Gaben, welche für sie sich durch ihren Glauben und guten Werken würdig machen wird. Diese Gaben sind Weisheit, Erkenntnis, Prophezeihungen, Visionen, Zungensprechen, Auslegung der Zungen, Geisterunterscheidung, Heilung der Kranken u. s. w. Alle jene Kundgebungen der Macht Gottes, die in früheren Zeiten empfangen werden konnten, sind in seiner Kirche in diesen letzten Tagen ebenfalls zu erhalten.

Der heilige Geist öffnet den Zugang zu aller Intelligenz; dieser Geist leitet in alle Wahrheit und zeigt uns die Dinge der Zukunft. Er ist der Tröster und Offenbarer, giebt Zeugnis vom Vater und vom Sohne und bringt die Sterblichen in Gemeinschaft mit ihm und in Vereinigung mit einander. Er ist das wahre Licht, welches allen,

die in die Welt geboren werden, gegeben wird; aber wenn er dem getauften bußfertigen Gläubigen als eine Gabe ertheilt wird, ist er in einem höheren und vollkommeneren Maß kundgegeben.

Keine Person hat ein Recht zu taufen, oder Hände aufzulegen und irgend eine Verordnung der Kirche zu vollziehen, er sei denn von Gott berufen und ordinirt, im Namen Gottes zu handeln. Die Vollmacht, welche den früheren Aposteln gegeben wurde, giebt keinem Menschen Autorität in diesem Zeitalter. Es war für diejenigen allein, welchen es ertheilt wurde und denen, welche sie durch Inspiration und Leitung des heiligen Geistes zu diesen Aemtern ordinirten. Ohne daß göttliche Verbindung heute besteht, giebt es keine Autorität in unsern Tagen. Ohne diese Autorität sind alle religiösen Handlungen werthlos und ungültig. Nur das, was von Männern, die göttliche Vollmacht besitzen, auf Erden gebunden oder gelöst, mit andern Worten gesiegelt wird, ist im Himmel anerkannt und bestätigt.

Der Abfall.

Nachdem die Apostel des Herrn Jesu Christi getödtet waren, und ihre unmittelbaren Nachfolger dahingeschieden, die Heiligen gefoltert und umgebracht waren, und Finsternis nach und nach über die Welt kam, wurden heidnische Sitten mit den Verordnungen des Evangeliums vermischt, bis die apostolische Autorität und der wahre Geist Christi und seine Lehren vollständig verschwunden waren. Reformationen, die in Folge dessen eingeführt wurden, verminderten theilweise gewisse Uebel und bezweckten Verbesserungen, aber waren nicht im Stande, die ursprüngliche christliche Kirche und Priesterschaft wieder herzustellen. Es entstanden Sekten, und religiöse Formen nach dem Gutdünken der Menschen wurden eingeführt, bis das Christenthum in sich selbst entzweit wurde, und die Weisheit der Menschen den Offenbarungen Gottes vorgezogen wurde. Anstatt daß das lebendige Wort Gottes als Richtschnur gebraucht wird, gelten die widersprechenden Ansichten der Menschen über den Sinn des todten Buchstabens der alten heiligen Schriften.

Die Wiederherstellung.

Der Vater und der Sohn sind in diesen letzten Tagen erschienen, und offenbarten aufs Neue das Evangelium; Menschen sind von Engeln besucht worden; Johannes der Täufer brachte die Autorität des niedereren oder aaronischen Priesterthums, das er selbst in seinen Lebzeiten besaß, auf die Erde; Petrus, Jakobus und Johannes übertrugen die Schlüssel der Apostelschaft, (die sie unter den Händen Jesu von Nazareth empfingen) die Kraft und Vollmacht des höheren melchisedekischen Priesterthums — auf Menschen über. Elias der Prophet, und andere der alten Propheten brachten die Schlüssel, welche sie besaßen, und diese sind alle in der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage zu finden. Unter dieser Autorität ist die Kirche nach dem ursprünglichen Plan wieder erbaut worden, und daher wieder derselbe Geist, dieselben Verordnungen, Gaben und Segnungen sind in ihr zu finden.

Joseph Smith war das Instrument in den Händen Gottes das

Werk der Wiederherstellung zu beginnen und die letzte Dispensation, „die Fülle der Zeiten" zu eröffnen. Er war es, der jene göttliche Autorität unter den Händen der himmlischen Botschafter empfing. Durch die Offenbarung und Befehl des Herrn trug er dieses Priesterthum auf Andere über. Heute giebt es auf dieser Erde Apostel, Propheten, Evangelisten, Aelteste, Bischöfe, Priester, Lehrer und Diakonen, die von Gott berufen und bevollmächtigt sind, zu lehren und die Verordnungen der Kirche zu vollziehen, und die Kraft Gottes bestätigt ihre Administrationen.

Glauben, Buße und Taufe des Wassers und des Geistes sind, wenn sie durch göttliche Autorität ausgeführt, unabläßig zur Seligkeit notwendig. Es giebt nur einen Weg. Man kann Gutes in allen Religionssystemen finden, aber es kann nur eine göttliche Religion, das ist, das Evangelium Jesu Christi, geben. Es muß allen Kreaturen gepredigt werden. Menschen, welche starben, nachdem sie zu der Verantwortlichkeit gekommen sind, ohne die Gelegenheit gehabt zu haben, es zu hören, werden es in der Geisterwelt hören, und dort es annehmen oder verwerfen. Heiden, Juden, selbst allen Menschenrassen, Bekenntnissen und Zungen wird auf diese Weise die Thüre zur Erlösung geöffnet werden. Kinder, welche vor den Jahren ihrer Verantwortlichkeit starben, brauchen keine Taufe, sondern sind erlöst durch das Blut Jesu Christi.

Der Geist des Menschen ist ein intelligentes, verantwortliches Wesen, beides, vor und nach diesem Leben. Es war im Anfang mit dem Vater. Die Söhne und Töchter Gottes werden nach ihrer Probezeit im Fleische zu ihm zurückkehren und bis zur Auferstehung in einer von ihnen selbst angepaßten Sphäre, verkehren; die Guten, mit den Geistern der Gerechten, und die Bösen mit den Geistern der Ungerechten. Ein entkörperter Geist ist imstande zu lernen, zu glauben, Buße zu thun und Gehorsam zu leisten, aber kann nicht im Wasser (dem irdischen Mittel der Reinigung) getauft werden.

Die Auferstehung der Todten.

Die Lebendigen können sich für die Todten taufen lassen. Jemand der die Verordnungen des Evangeliums empfangen hat, kann als Stellvertreter seiner Vorfahren handeln, welche den Nutzen jener irdischen Handlungen, die für sie, als Gehorsam zu dem Evangelium vollzogen wurden, empfangen werden. Gleichwie der Geist Christi, während sein Körper im Grabe lag, den Geistern im Gefängnis predigte, also thun es seine Knechte welche die heilige Priesterschaft halten, nachdem sie ihre Arbeit auf dieser Erde vollendet haben. Verordnungen für die Todten werden in den Tempeln, welche nach dem Muster des Himmels gebaut wurden, vollzogen. Auf diese Weise können die Lebendigen Erlöser werden für die Todten unter Jesu Christo dem Herzog ihrer Seligkeit.

Die Auferstehung Jesu von Nazareth war die erste Frucht, derer, die da schlafen. Alle Menschen, die jemals gelebt haben, werden ebenfalls von den Todten auferstehen, und gleich Ihm, ihre Körper wieder empfangen; ein jeglicher aber in seiner Ordnung. Die-

jenigen, die durch den Gehorsam zu seinem Evangelium, Christum angezogen haben, werden ihm angehören bei seiner Ankunft, und in einem Augenblick verwandelt werden, durch seine Herrlichkeit, welche mit der Klarheit der Sonne verglichen ist. Nach dem Verlauf eines Tages des Herrn -- tausend Jahr nach unserer Zeitrechnung, werden die übrigen Todten hervorkommen, etliche in der Klarheit des Mondes, etliche in der Klarheit der Sterne am Firmament, und die letzten ohne welchen Grad von Klarheit. Alle werden, nach ihren Werken gerichtet werden. (Fortsetzung folgt.)

Die Apostel unserer Zeit.

Francis M. Lyman.

(Nach dem Juvenile Instructor 1900).

(Schluß).

Francis Marion Lyman ist einer der rührigsten, geschäftigsten Arbeiter in der Kirche. Seine hohe Stellung als einer der zwölf Apostel, und anderweitige hervorragende Aemter bringen ihn in den organisierten Pfählen Zion in direkte Verbindung mit Alt und Jung. Seine Natur erlaubt es nicht, daß eine dargebotene Gelegenheit, unter seinem Volk zu raten oder zu helfen, unbenutzt vorbei gehe. Seine Haltungsweise und sein Benehmen machen einen günstigen Eindruck auf das Volk, daß ihm oft die Aufmerksamkeit geschenkt wird, während Personen die in dieser Richtung weniger begabt sind, unbeachtet bleiben. Er hat eine ausgezeichnete Fähigkeit, unangenehme Sachen auf einem sehr erwünschten Weg darzubringen, und besitzt eine besondere Gabe, Streitigkeiten zu schlichten. Wenn Personen, besonders in öffentlichen Stellungen einander Feinde sind, und durch Apostel Lyman nicht zu einer Versöhnung bewegt werden können, so wäre es besser für beide Parteien, daß sie vom Staatsdienst zurück treten, denn sie gehören zu einer Klasse Menschen, die, um des Friedens und Fortschritts Willen, nie Leiter unter dem Volke sein sollten. Auf Apostel Lyman kann genau die Seligpreisung Jesu in der Bergpredigt angewendet werden: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie sollen Gottes Kinder heißen". Er ist von Natur aus ein Friedensstifter, folgedessen in der Tat ein Kind Gottes. Er hat jedoch seine eigene Methode, den Frieden zu bewerkstelligen. Er braucht nicht immer sanfte Worte und angenehme Ueberredungen; er ist im nötigen Falle ein Kämpfer, aber seine Ausfälle werden unter der Leitung des heiligen Geistes ausgeführt. Es giebt nicht leicht einen anderen Mann, der mehr von dem wohlthuenden Einfluß des Friedens beseelt ist, welcher sich im Leben seines Meisters kund gab, denn er; auch giebt es nicht leicht einen anderen Mann, der ebenfalls mit jenen anderen Eigenschaften seines Erlösers durchdrungen ist, welche ihn bei einer Gelegenheit auszurufen veranlaßte: „Du Heuchler, ziehe erst den Balken aus deinem Auge, darnach siehe, wie Du den Splitter aus

deines Bruders Auge ziehest"; oder, „Wehe euch ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr Schlangen und Otterngezüchte, wie wollt ihr dem höllischen Feuer entrinnen?"

Ein auffallendes charakteristisches Kennzeichen ist ferner seine Anlage, daß er zu Jedermann, alt und jung, die ihm begegnen, etwas zu sagen weiß. Es ist eine Freude ihm die Hand zu reichen, die er aber nicht wieder losläßt, bis er gewisse Worte oder Aussprüche gegeben, die dich zum Nachdenken anspornen. Er hat immer etwas zu sagen, das er auch meistens sagt, und dabei dir gerade in die Augen schaut. Diese Ausdrücke sind meistens angemessen, aber nicht immer sehr angenehm, im letzteren Falle man beherzigen mag ob man nicht teilweise vom rechten Wege, den er voraussieht, abgewichen ist. Ein Encyklopädie von wertvollen Sinnsprüchen, würden diese scheinbar unvorbereiteten Ausdrücke machen, könnte man sie, wie sie zu verschiedenen Personen von seinen Lippen fallen, niederschreiben. Vor einigen Jahren wurde ich von Br. Lyman für eine auswärtige Mission eingeweiht, bei welchem Anlasse ich von ihm einen Segen empfing, der für mich, meine Gattin und meine Familie ein großer Trost war. Ich wurde bestimmt eine Gesellschaft von Missionaren auf ihr Arbeitsfeld zu begleiten. Da ich vollkommen unerfahren in dieser Sache war, so fragte ich Bruder Lyman, was meine Pflicht in dieser Angelegenheit wäre, worauf er mir erwiederte: „Ihre ganze Aufgabe ist jedoch klein, Sie haben zu sehen, daß keiner von ihnen verloren geht". Diese unerwartete und kurz gefaßte Antwort kränkte mich beinahe, aber bewies sich vollkommen richtig, welche mir, ehe wir uns auf dem Schiff „Nevada" eingerichtet hatten, vollständig klar gemacht wurde

„Wie alt sind Sie?" fragte er mich zu einer andern Zeit: „Gerade 35 Jahre alt", auf welches er erwiederte: „Fünfunddreißig Jahre? Sie haben genau noch 10 Jahre tüchtig zu arbeiten, und Sie sollten es thun, denn nachher werden Sie anfangen, etwas nachzulassen, um es bequemer zu haben, und wenn Sie sich nicht besser bestreben, als bisher, so werden Sie sich selbst nicht sehr gratulieren können.

Später begegnete ich ihm einmal in einer Eisenbahn, ehe ich dachte, daß er mich erkennen würde, faßte er mich an der Hand und fragte mich: „Sind Sie verschwenderisch?" „Nein mein Herr", „es wird Ihnen nützlich sein", sagte er, und ging weiter. Bruder Lyman liebt handgreifliche Späße, wie irgend ein anderer Mensch, die er mit besonderem Takt auszuführen versteht. Eines Tages als er noch in Millard wohnte, bestand er darauf, im Hause eines seiner Freunde Mittag zu speisen. — „Aber", sagte sein Freund, „meine Leute sind nicht vorbereitet". „Nun gut, Sie gehen doch heim zu essen, nicht wahr?" sagte er, „und ich nehme was sie haben". Endlich kamen sie überein, und beide machten sich auf den Weg, sein Freund jedoch hatte etliche Befürchtigungen in Betreff des Resultates. Als sie sich dem Hause näherten, bemerkten sie, daß die Fenstervorhänge gezogen, kein Feuer im Hause und die Thüren verschlossen

waren; natürlich auch kein Essen bereit. „Wußte ihre Gattin, daß Sie zum Essen kommen würden?" „O gewiß" „und dies ist die Art und Weise, wie Sie von ihren Leuten behandelt werden? Sie sollten eine neue Ordnung in der Haushaltung ihrer Familie einführen", sagte Br. Lyman vorwurfsweise. „Ich sage Ihnen", fuhr er fort, „kommen Sie gleich mit mir, und ich will Ihnen zeigen, wie ich von meiner Familie behandelt werde".

Sie gingen, und es stellte sich heraus, daß Bruder Lyman die Familie seines Freundes zum Mittagessen einlud. Sie waren alle dort, wo ein prächtiges Mittagsmahl ihrer wartete. Er benutzte dieses Mittel, um seinen Freund in seiner Erwartung zu überstürzen.

Eines Tages hatte sein Freund eine Veranlassung, ihn um die Mittagsstunde zu sprechen. Als er eingetreten, setzte er sich nieder auf den angebotenen Sitz, jedoch Br. Lyman schien ihn nicht zu beachten; als sein Freund ihn anredete, aß er um so ernstlicher darauf los, ohne Bescheid zu geben. Das Verhältnis gestaltete sich etwas gespannt, als auf einmal Br. Lyman eine Bibel verlangte und den Vers in Sprüche Salomon Kap. 25, 17 aufschlug und las: „Entziehe deinen Fuß vom Hause deines Nachbars, er möchte dein überdrüssig und dir Gram werden". Sein Freund erkannte den Wendepunkt als einen Spaß, worauf Begrüßung und Händedrücken, wie es nur Apostel Lyman thun konnte, erfolgte.

Man sagt von gewissen Menschen, daß sie „sehr einnehmend seien". Von Apostel Lyman kann man wohl sagen, daß er nicht auf sich warten läßt; er spricht und grüßt zuerst; er hat immer ein Wort bereit, das mit Recht beherzigt und erinnert werden darf. Man kann nicht umhin, als ihn zu lieben, selbst wenn er etwas sagen sollte, das mißfallen würde.

Kein Mensch kann mehr geistlich gesinnt sein, denn Apostel Lyman; und er kann wohl als einer der ersten in dieser Beziehung unter den zwölf Aposteln gehalten werden. Es ist seine geistige Beschaffenheit, verbunden mit seinem sonderbaren Gefühlssinn, Urteilungskraft, Voraussicht und Fähigkeit, durch welche er imstande ist, zeitliche Angelegenheiten zwischen Brüdern mit solcher Geschwindigkeit und Zufriedenheit zu schlichten und die Herzen des Volkes zu berühren, daß sie ihre Gedanken, mit Thränen der Reue, zu Gott und seinem Evangelium kehren.

Wenn nun Apostel Lyman zu all den Lesern des **Juvenile Instructor's** sprechen könnte, so würden seine Worte ungefähr die folgenden sein:

„Knaben und Mädchen, seid rein in euren Gedanken und Handlungen; begehet nichts, das euch beschämen würde, irgend einer guten Person in der Welt zu begegnen. Diese Lebensweise macht euch frei und glücklich. Es giebt keine andere Knechtschaft die schwerer ist, als die Knechtschaft der Sünde; keine Freiheit, die angenehmer ist als das Bewußtsein der Unschuld und Reinheit. Beschützet euren guten Namen und euere Glückseligkeit, in dem festen Entschlusse, von der Sünde frei zu sein; bewachet eure Unschuld durch reine Gedanken und schirmt eure Reinheit mit edlen Taten." E. H. A.

Der Tag des Herrn!

Die Adventisten sind eine religiöse Gemeinschaft, deren besonders hervortretende Grundsätze sind, daß sie an eine persönliche und glorreiche Wiederkunft Christi glauben, und daß sie sehr streng den siebenten, anstatt den ersten Tag der Woche, als Sabbath halten. Indem die heutigen Christen die Fortdauer der Offenbarung seit den Tagen der Apostel verleugnen, und deshalb auf keine unmittelbaren Offenbarungen, oder sichern apostolischen Verordnungen hinweisen können, wodurch der erste Tag in der Woche an die Stelle des alten jüdischen Sabbaths — den siebenten Tag, den Jesus während seines Lebens durch Befolgung ehrte, eingesetzt wurde, haben die sogenannten Adventisten, welche den Sonnabend feiern, die andern Christen in dieser Streitfrage an einer schwachen Seite angefaßt. Die Heiligen der letzten Tage allein können durch die Argumente der Adventisten nicht verwirrt werden, weil die Kirche Christi in den letzten Tagen durch göttliche Offenbarungen die Vollmacht empfangen hat, „den Tag des Herrn" zu halten, d. h. den ersten Tag der Woche als einen Tag der öffentlichen Verehrung und Danksagung — einen heiligen Sabbath des Herrn zu halten. Doch ist es nicht unsere Absicht, bei Untersuchung dieser Frage, uns allein auf den Beweis, daß Gott solche Offenbarungen gegeben hat, zu stützen, obschon dieser Standpunkt mit Erfolg eingenommen werden könnte. Wir wünschen zuerst vom neuen Testament und dann zweitens von den Gebräuchen der ersten Christen, die Beweise für die Befolgung des ersten Tages der Woche, als eines geheiligten und geweihten Tages öffentlichen Gottesdienstes zu bringen. Durch dieses werden wir wenigstens zeigen können, daß nach aller Wahrscheinlichkeit die Aenderung des siebenten zum ersten Tage der Woche vom Heiland selbst gemacht wurde, woran auch die Apostel und die ehemalige christliche Kirche festhielten; und schließlich werden wir die schon erwähnte Offenbarung, welche den Heiligen der letzten Tage, die Wahrscheinlichkeit zur Tatsache macht, und uns in dem Gebrauche des Verehrens am ersten Tage der Woche, bestätigt, anführen. Um mit dem neuen Testamente zu beginnen, so finden wir im Evangelium Johannes geschrieben, daß früh morgens „am ersten Tage in der Woche", Maria Magdalena den Herrn Jesum nach seiner Auferstehung traf und mit ihm redete. Dieses erzählte sie den Jüngern. Am Abend aber, desselbigen „ersten Tages der Woche", da die Jünger versammelt und die Thüren verschlossen waren, aus Furcht vor den Juden, kam Jesus, und trat mitten unter sie, und sprach: „Friede sei mit Euch; gleich wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich Euch." Und da er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: „Nehmet hin den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten". Ev. Joh. 20, 19—23.

Thomas aber, einer von den Zwölfen war bei dieser Versammlung nicht zugegen, und wollte auch seinen Mitaposteln nicht glauben, sondern erklärte, ehe er seine Nägelmale in seines Meisters Händen

ehe, und seine Hände in seine Seite lege, könne er nicht glauben". Und über acht Tage, welcher wie es sich von selbst versteht, wieder der „erste Tag der Woche" gemeint ist, waren abermals seine Jünger beisammen, und Thomas unter ihnen. Kommt Jesus, da die Thüren verschlossen waren, tritt mitten ein, und spricht: „Friede sei mit Euch". Dann befreite er Thomas von seinem Zweifel, und tat viel andere Zeichen, die nicht geschrieben sind.

Wir haben aus Obigem folgendes gelernt: nämlich, daß Jesus am ersten Tag der Woche von den Todten auferstanden und seinen Jüngern, als sie versammelt waren, erschien! Dann „über acht Tage" das uns wieder auf den „ersten Tag der Woche" bringt, waren seine Jünger abermals versammelt, als er ihnen erschien. Wir haben keinen Bericht, daß Christus sich in der Zwischenzeit Jemand anders zeigte, welches außerordentlich wichtig und deshalb leicht glaubwürdig ist, daß die zweite Zusammenkunft, am „ersten Tag der Woche" vom Herrn selbst verordnet wurde, und da nicht aufgezeichnet wurde, was er bei dieser und anderen Gelegenheiten verrichtete, ist es um so mehr annehmbar, daß er damals diesen „ersten Tag der Woche" einsetzte, um in Zukunft von seinen Nachfolgern als einen heiligen und geweihten Tag, gehalten zu werden. Diese Ansicht wurde durch die fortgesetzte Anwendung der Apostel, sich am „ersten Tage der Woche" zu versammeln, bestätigt.

Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß der Pfingsttag, an welchem die Ausgießung des hl. Geistes stattfand, in jenem Jahre auf den „ersten Tag in der Woche" fiel. Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmütig beisammen. Sie empfingen den heiligen Geist, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem ihnen der Geist gab auszusprechen. Ohne Zweifel war diese Zusammenkunft, am „ersten Tag der Woche" die Folge von jener neuen Ordnung, welche Jesus in betreff des Sabbathtages, angeordnet hatte.

Einen Tag nach dem Pfingstfeste, wie uns die Apostelgeschichte lehrt, reiste Paulus und seine Reisegefährten von Phillipi nach Troas und hielten sich sieben Tage dort auf. „Am ersten Tage der Woche", da die Jünger zusammen kamen, das Brod zu brechen, predigte ihnen Paulus, und wollte des anderen Tages reisen, und zog die Rede hin zu Mitternacht.

Wir finden daß Paulus die folgenden Belehrungen an die Heiligen zu Korinth richtete, woraus ebenfalls mit Recht angenommen werden kann, daß er dieselben Anordnungen den Gemeinden in Galatien gab: „Was aber die Steuer anbelangt, die den Heiligen geschiehet, wie ich den Gemeinden in Galatien verordnet habe, also thut auch ihr. Auf einen jeglichen „ersten Tag der Woche" lege bei sich selbst ein jeglicher unter Euch, und sammle was ihn gut dünkt, auf daß nicht, wenn ich komme, allererst die Steuer zu sammeln sei".

Diese Schriftstellen beweisen sehr deutlich, daß in den Zeiten der Apostel, der Gebrauch sich zu versammeln, öffentlichen Gottesdienst abzuhalten, und das Evangelium zu predigen, eine festgesetzte Tatsache war, und folgedessen ohne Zweifel von dem Herrn selbst angeordnet

wurde. Gewiß hatten die Apostel sich nicht unterstanden, so etwas ohne göttliche Bestätigung einzuführen. Später in den Lebzeiten des letzten Apostels, wurde der Sabbath der Christen, „der Tag des Herrn" genannt, wie er selbst schreibt: „Ich war im Geist an des Herrn Tag" und hörete hinter mir eine große Stimme u. s. w." Dies kann nichts anders als die Tatsache bedeuten, daß der „erste der Tag der Woche" damals als „des Herrn Tag" anerkannt wurde. „Die allgemeine Zustimmung, beides der ersten Christen wie auch der modernen Geistlichkeit laufen zusammen und erklären ihn als den wöchentlichen Festtag der Auferstehung unseres Herrn, und haben ihn mit dem ersten Tag der Woche, ja mit dem echten patriotischen, der der erste und achte Tag zugleich ist, sogar mit dem „Solis Lies" oder Sonntag, jedes Zeitalters der christlichen Kirche gleich gestellt.*)

Der folgende Beweisgrund, der von einer andern beachtenswerten Autorität über verschiedene Stellen des neuen Testamentes gegeben wurde, scheint ebenfalls sehr glaubwürdig zu sein, nämlich: „Da der Tod Christi Ersatz für die Sünde bewerkstellte, und der Welt den Tod seiner Kirche versinnbildlichte, so bezeichnete seine Auferstehung den Anfang eines neuen geistlichen Lebens, oder wie Paulus sich ausspricht: Eine neue Kreatur in Christo Jesu. Diese neue Schöpfung war eine Erneuerung der Ersten, die durch die Sünde verdorben wurde, und folgedessen sehen wir, daß die Jünger von genau jener Zeit an, den „ersten Tag der Woche" als den christlichen Sabbath, oder, den Tag des Herrn, an welchem Er unter sie trat, feierten. Diese Zusammenkünfte begannen unmittelbar an jenem Abend, als der auferstandene Heiland in das Zimmer trat, wo die elf Jünger bei verschlossenen Thüren aus Furcht vor den Juden, versammelt waren, und sie mit dem Gruß anredete: „Friede sei mit Euch!" Dies war die erste Versammlung der apostolischen Kirche am ersten Tag der Woche, oder „Der Tag des Herrn" genannt; und über acht Tage waren seine Jünger abermals bei verschlossenen Thüren versammelt, und Jesus trat mitten unter sie und sprach: „Friede sei mit Euch", und den ungläubigen Thomas durch das betasten seines verwundeten Leibes von allem Zweifel befreite. .

(Fortsetzung folgt)

*) Smiths Dict. of the Bible.

Präsident Lyman's Reise nach Palästina.

Wie wir schon in einer früheren Nummer des „Stern" bemerkt haben, verließ Apostel Lyman Liverpool den 4. Februar, um seine Reise nach Palästina anzutreten. In Paris, Frankreich, gesellte sich Präsident SylvesterQ. Cannon von der holländischen Mission zu ihm, um ihn auf dieser Reise zu begleiten. Sie fuhren direkt nach Marseille, von wo aus sie 4 Uhr Nachmittags den 6. Februar auf dem Schiff „Niger" für Alexandria, Egypten über das mittelländische Meer ihre Seereise antraten, und den folgenden Brief sandten:

Als wir gegen Abend des 6. Februar den Hafen von Marseille verließen, breitete sich eine prachtvolle Ansicht dieser Stadt mit ihren großartigen Gebäuden vor unsern Augen aus. Beim Eingang

des Hafens befinden sich eine Anzahl felsiger Inseln; auf einer derselben sieht man das Schloß „If", welches von dem Novellendichter „Dumas in Monte Christo" besonders berühmt gemacht wurde. Bald kam ein heftiger Sturm über uns, als wir auf die offene See gelangten, und wir erkannten sogleich, daß Gewitter sowohl als Meeresstille auf diesem Meere erfahren werden können, was auch der Apostel Paulus zu seiner Zeit, jedoch auf weit gefährlichere Weise, durchzumachen hatte. Glücklicherweise dauerte dieser Zustand nicht sehr lange, da schon am andern Morgen uns angenehmes Wetter begünstigte. Durch das Wiegen und Wägen des Schiffes, die Folge des rohen Wetters, verloren wir den guten Appetit, den wir auf das Schiff mitbrachten, sodaß nichts uns hätte versuchen können, etwas zu essen.

Als wir am andern Morgen auf das Verdeck kamen, bemerkten wir, daß das Schiff seinen Lauf südlich der Küste Korsika's entlang genommen hatte, dessen felsige Gebirge genau betrachtet werden konnten. Wir segelten Ajaccio, dem Geburtsort Napoleon Bonaparte, vorbei, jedoch ohne ihn zu sehen; ferner führte uns das Schiff durch die Meeresenge Bonifacio, zwischen Korsika und Sardinien hin. Die kleine Insel Maddalina, nördlich von Sardinien, wurde uns als der Platz angegeben, wo Garibaldi, der italienische Patriot, sein Leben beendete Von hier fuhren wir in gerader Linie auf den Engpaß Messinas zu, wo wir am Sonnabend den 8. dies, nachdem wir kurz vorher an den Inseln Lipario vorbeifuhren, ankamen.

Die steilen, zackigen Felsen an der Küste Italien und Sizilien ragen auf beiden Seiten des Wassers weit in die Höhe empor, während man in den Schluchten und offen liegenden Plätzen angenehme und interessante Ortschaften, Dörfer und Villas entdeckt, und an der italienischen Küste ist dicht am Rande des Wassers eine Eisenbahn angelegt. Das Meer war äußerst ruhig, beinahe ohne sichtbare Bewegung, und die warme, klare Luft und der erquickende Sonnenschein gaben uns etwelchen Vorgeschmack, was wir in unmittelbarer Zukunft, erwarten konnten. Bald erschien die Stadt Messina zu unserer Rechten, welche bequem am Fuße des hohen Sicilliengebirges angelegt ist; links war Reggio, der Ort, welcher in der Apostelgeschichte, als der Landungsplatz des Apostels Paulus auf seiner Reise nach Rom, angeführt wird. Auf unserer Weiterreise erblickten wir die hohen Bergesspitzen des Sicilliengebirges, und hinter denselben war die noch höhere vulkanische Spitze sichtbar, welche, wie wir vermutheten, der Berg Etna sein mußte. Die griechischen Inseln Kreta entschwanden nach und nach in der Ferne, weil wir mehr südlich, straks gegen Alexandria zu segelten. Wir waren beinahe durch die ganze Seereise vom herrlichsten Wetter begünstigt, deshalb auch der Ruhm von den wohlthuenden und erfrischenden Lüftchen, und des glatten See des Mittelländischen Meeres sich in unserer Erfahrung bestätigte. Dies ist das Meer, an das sich ohne Zweifel mehr interessante Geschichten und Sagen knüpfen, denn mit irgend einer anderen Wasserfläche auf Erden. Die uralten Völ-

ker wohnten an ihren Ufern, und ist von den hervorragensten Nationen der Erde eingeschlossen. Auf seinen Fluthen wurden Seeschlachten von sehr alten Zeiten her gefochten, und blühender Handel und Gewerbe in allen Zeitaltern im besten Frieden und großem Gedeihen betrieben. Es war der Weg, den der Apostel Paulus in beinahe allen seinen Missionsreisen, die Gemeinden der Heiligen zu besuchen, und die Botschaft des Evangeliums in die verschiedenen Länder zu tragen, benutzte. Eine Geschichte von diesem Meer würde theilweise alle wichtigen Ereignisse der ältesten sowohl, als der modernen Nationen in sich schließen.

Unser Schiff, „Niger" genannt, ist sehr gut gebaut, und äußerst bequem, und ist ein vortrefflicher Segler. Es ist im Stande 200 Passagiere zu bedienen.

Nach einer angenehmen, viertägigen Fahrt, erreichten wir heute Morgen um 6 Uhr das Ziel. Wir erwarten manche Sehenswürdigkeiten Egyptens zu sehen und werden wahrscheinlich von „Port Said" mehr von uns hören lassen. Sylvester Q. Cannon.

Gesundheit und Religion!

Eine sehr wichtige Pflicht, die einem wahren Christen obliegt, ist, für seine Gesundheit besorgt zu sein, um wo möglich einen gesunden Körper zu besitzen.

Schlechte Gesundheit erzeugt im allgemeinen Verzagtheit, und ein Zustand, daß der Kranke stets geneigt ist, nur die dunkle Seite des Lebens zu betrachten.

Die Religion Jesu Christi ist eine Religion voller Hoffnung und Zuversicht, und kann nur teilweise von denen genossen werden, die stets niedergedrückt sind.

Gute Gesundheit besitzt genügend Mut und Hoffnung, um manche Unternehmungen auszuführen, vor denen ein halb kranker Mensch zurückschreckt.

Ein reizbares Temperament ist sehr oft mit schlechter Gesundheit verbunden, daß viele kränkliche Leute mit guten Absichten, es sehr schwierig, oft unmöglich finden, unter peinlichen Umständen, ihre Gemütsruhe zu behaupten. Manches unfreundliche Wort hat harte Wunden geschlagen, die niemals gemacht worden wären, wenn nicht Krankheit den Betreffenden dazu trieb, da er nicht mächtig war, sich selbst zu beherrschen.

Nicht allein sind üble Launen die Folgen von Krankheiten, sondern der Leidende häuft manchmal Urteil und Mißverständnis auf Personen, deren Beweggründe das Beste beabsichtigten. Schlechte Gesundheit ist meistens das Resultat der Uebertretung der Gesetze der Natur und es mag wahrheitsgemäß gesagt werden, daß ein sieher Körper der Lohn, den die Natur für das Nichtbeachten ihrer Gesetze, erteilt hat. Insofern die Gesetze der Natur, die Gesetze Gottes sind, so ist es klar, daß es die Pflicht jedes Christen ist, diese Gesetze der Gesundheit zu befolgen.

† Henry Eyring.

Ein anderer hervorragender Mann unter dem Volk Gottes ist in die Geisterwelt abberufen worden; es ist Präsident Henry Eyring von Colonia Juarez, Mexico, dessen unerwartetes Hinscheiden tausende der Heiligen der letzten Tage schmerzlich berühren wird.

Henry Eyring war ein außerordentlich hochbegabter und intelligenter Mann, angethan mit unerschütterlicher Rechtschaffenheit und Standhaftigkeit und war eine Zierde in der Gemeinschaft wo er lebte. Er wurde in Coburg, Sachsen, Deutschland den 9. März 1835 geboren. In seinem 18 Lebensjahre wanderte er nach Amerika aus, wo er sich in St. Louis niederlies und in einer Apotheke arbeitete. Er vernahm, daß die Mormonen in jener Stadt missionirten; sie erregten seine Neugierde, daß er eines Abends ihre Versammlung besuchte. Was er hörte, machte einen guten Eindruck auf ihn, so daß er sich im Jahre 1855 den 11. März der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage, anschloß. Schon den folgenden Oktober wurde er berufen, eine Mission in Indian Territorium zu erfüllen. Er wirkte erfolgreich, bis er 1860 nach Zion reiste und sich in St. George niederlies. Von dieser Zeit bekleidete er bis zu seinem Tode hohe und verantwortliche Stellungen in der Kirche. In dem Jahre 1874 bis 1876 erfüllte er eine Mission in der Schweiz und Deutschland, wo er auch das Buch „Der Lehre und Bündnisse" in die deutsche Sprache übersetzte; er wird deshalb vieler deutschsprechenden Heiligen noch in Erinnerung sein. Er kehrte 1876 wieder nach Zion zurück, und wurde bald nachher als Ratgeber des St. George-Kirchenbezirkes gewählt, welches Amt er bekleidete bis er nach Mexico berufen wurde. Dort bemächtigte er sich großer Kenntnisse der spanischen Sprache, so daß er seinem Volke durch seine Talente große Dienste leisten konnte. Im Frühjahr 1891 wurde er wiederum als Ratgeber in der Präsidenschaft jenes Pfahles ernannt, und bekleidete diese Stelle seither bis zu seinem Tode. Seine sterbliche Hülle wurde unter großer Teilnahme zu ihrer letzten Ruhestätte gebracht. Die Sprecher über seine letzten Ueberreste zeugten von seinem festen Karakter, seinem aufrichtigen Lebenswandel und seiner Treue in allem, was ihm anvertraut wurde. Er wird noch lange unter seinem Volke leben, obwohl er gestorben ist. Ehre seinem Andenken.

Erzittere vor dem ersten Schritte!
Mit ihm sind auch die anderen Tritte
Zu einem schweren Fall gethan.

Auf den ersten Schlag und Streich
Fällt ein großer Baum nicht gleich;
Was auf einmal nicht gelingt
Zeit und Fleiß zu Wege bringt.

Das Wort Gottes, unseres Fußes Leuchte.

Wie wichtig es ist an einem dunklen Ort eine Leuchte zu haben, wird wohl jeder wissen, der einmal an einem solchen Platz gewesen ist. Es ist unmöglich, sich zu recht zu finden, wenn man kein Licht hat, welches den Weg beleuchtet, und man sehen kann, wohin man seine Füße stellen soll. So wie es im Natürlichen ist, so ist es auch im Geistigen, in Bezug auf unsere Seligkeit. Wir haben etwas nötig das uns Licht giebt, und den Weg beleuchtet, den wir gehen sollen; darüber giebt uns der Psalmist Auskunft, wenn er spricht: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Lebenswege. Psalm 119, 105.

Wenn wir als Erdenpilger einmal das Vorrecht genießen wollen, zu Denen zu gehören, welchen einstmals gesagt wird: „Kommt her ihr Gesegneten und ererbet das Reich, welches euch bereitet ist von Anbeginn der Welt", so müssen wir auch unser Leben darnach einrichten, und jene Leuchte erwählen, wie wir oben angeführt haben, und uns von derselben führen und leiten lassen. Das leere lesen und betrachten des Wortes Gottes nützt uns nichts. Wohl nie zuvor ist „Wort Gottes", wenn wir die „Bibel" darunter verstehen, so weit verbreitet worden, wie heute, nämlich in mehr als 300 Sprachen und Dialekte, unter den verschiedenen Völkern der Erde. Mann kann dieses Buch in tausend und abermals tausend Familien finden, aber trotz dieser Tatsache, bleiben die Menschen doch in der Finsternis. Worin liegt die Ursache, möchte man fragen? Es ist, weil die Leuchte fehlt, der Buchstabe allein tödtet, der Geist aber macht lebendig. Die Juden lasen alle Sabbath in der Schrift, doch erkannten sie das Licht nicht, als es unter sie kam. Sie wendeten die Worte in der Schrift nicht an, sie beherzigten sie nicht, deshalb blieben sie in der Finsternis. Wenn wir eine Botschaft erhalten, und sie nicht befolgen, nützt sie uns nichts. Wenn wir den Plan der Seligkeit hören, und ihn nicht für uns selbst anwenden, und unsern Weg darnach einrichten, empfangen wir keinen Vorteil dadurch. Das Wort Gottes ist uns nur dann des Fußes Leuchte, und ein Licht auf unserm Lebenswege, wenn wir uns darnach einrichten, und suchen seine Gebote zu halten. Der Apostel freute sich über die Thessalonicher sehr, als er schrieb: „Darum auch wir ohne Unterlaß Gott danken, daß ihr, da ihr empfinget von uns das Wort göttlicher Predigt, nehmet ihr es auf nicht als Menschenwort, (sondern wie es denn wahrhaftig ist) als Gotteswort, welcher auch in euch wirket die ihr glaubet". Lasset uns wohl erwägen, wie wir das Wort Gottes lesen und anwenden, wir wollen es machen wie Maria, die zu den Füßen Jesu saß, von der es heißt: „Und sie bewegte das Wort in ihrem Herzen".

J. H. K.

Sich selbst bekämpfen, ist der allerschwerste Krieg,
Sich selbst besiegen, ist der allerschönste Sieg.

Manche Leute haben die falsche Idee, daß Glauben ein Ersatz für Gehorsam sei. Dies ist eine sehr irrtümliche und gefährliche Meinung. Es ist unmöglich für jemand, so viel Glauben in den Herrn zu haben, um dadurch gerettet zu werden, während er eine bekannte Pflicht vernachlässigt. Paulus empfing Gnade und Apostelamt „unter allen Heiden den Gehorsam des Glaubens aufzurichten". Irgend etwas, das Glauben genannt wird und dabei irgend einen Teil von Gottes Wort nicht beachtet oder vernachlässigt, ist falsch. „Glauben kommt aus der Predigt, und Predigen aus dem Wort Gottes.

Kurze Mitteilungen.

Das Volk des großen Westens feierte am 29. Januar den Geburtstag des Präsidenten McKinley in großartiger Weise.

Berichte vom nördlichen Utah zeigen, daß dort am 31. Januar ein allgemeiner Schneesturm stattfand, über welchen besonders die Farmers hoch erfreut wurden, da der spärliche Schneefall diesen Winter auf Wassermangel für den kommenden Sommer befürchten ließ.

Das Jahr 1903 bringt dem Pabst Leo XIII. vier Jubiläen, nämlich: das silberne als Pabst, das goldene als Kardinal, das diamantene als Erzbischoff und das eiserne als Priester. Er hat das 92. Lebensjahr überschritten.

In New-York wüthete am 22. Februar morgens gegen 3 Uhr ein großes Feuer, welches durch den herrschenden Sturm noch begünstigt wurde. 15 Menschenleben sind zu beklagen, und 50 trugen Verletzungen davon.

Nach dem „Deseret News" verschied in Mill Creek, Utah, Patriarch Albert Brown in dem vorgerückten Alter von 94 Jahren. Er schloß sich schon im Jahre 1832 der Kirche an und erfuhr viele der Mühseligkeiten der Kirche. Er war ein intimer Freund des Propheten Joseph Smith, und wohnte einige Monate mit ihm in Nauvoo. Er kam nach Utah im Jahre 1863. Der Veteran war ein Patriarch im Granite Pfahl, zur Zeit seines Todes.

Anläßlich der Amerikafahrt Prinz Heinrichs wird es von Interesse sein, einige Angaben über Zahl und Verbreitung der Deutschen in den Vereinigten Staaten zu erfahren, Dinge, über die bei uns trotz ihrer Wichtigkeit noch große Unklarheit herrscht. Es leben in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 10,000,000 Deutsche. Davon sind fast 3,000,000 noch selbst in Deutschland geboren. Die übrigen sind rein deutscher Abstammung. In New-York allein leben fast 600,000 Deutsche, in Chicago über 400,000. In einer Stadt wie Milwaukee sind 66, in Hoboken und Detroit 57 und 43 Proz. aller Einwohner Deutsche. In Cincinati mit 121,000, in Buffalo mit 106,000, in Jersey City mit 65,000, in Cleveland mit 104,000, in Newark mit 67,000 und in St. Louis mit 168,000 Seelen stellen die Deutschen mit geringen Schwankungen im Durchschnitt 40 Proz. aller Bewohner. Dabei sind Städte wie Philadelphia und Baltimore mit 189,000 und 101,000 Deutschen oder wie St. Francisco und Pittsburg mit 71,000 und 65,000 deutschen Einwohner noch gar nicht genannt.

Todes-Anzeigen.

In Frankfurt a. M. starb den 10. Febr. 1902 Schwester Paulina Agatha Dietz. Sie wurde geboren den 29. Juli 1868 in Emingen Würtemberg, und schloß sich am 13. Febr. 1898 der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage an. In ihrer langen Krankheit bewies sie große Geduld und ein festes Vertrauen in ihren himmlischen Vater. Sie war stets ein treues Glied der Kirche und sieht nun einer glorreichen Auferstehung der Gerechten entgegen.

In Doas bei Nürnberg starb den 23. Dezember 1901 nach einer sechs wöchentlichen Krankheit Johann Paulus. Er wurde am 27. November 1881 vom Aeltesten Abraham H. Cannon getauft und konfirmirt. Er war ein treues und aufrichtiges Mitglied bis zu seinem Tode.

In Darmstadt starb den 30. Dez. 1901 Philipp Wilhelm, das sieben Monat alte Knäblein unserer Geschwister Becker. Wir versichern den Betroffenen unser herzliches Beileid.

Ich weiß!

Ich weiß, daß Gott im Himmel lebt
G'rad' wie in alten Tagen!
Wenn unser Gott nach Klärung strebt
Wir niemals brauchen zagen,
Da Gott mit uns zu aller Zeit
In Not und Kriegeswirren,
Und pflegen wir Gerechtigkeit
Im Weg wir niemals irren.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,
Er wird uns auferwecken!
An seinem Tag, doch auch mit Kraft
Die Bösen sehr erschrecken,
Und er wird wenn wir dulden hier
Um seines Namens willen,
Alles das er uns verheißen
Zu seiner Zeit erfüllen.

Ich weiß das Evangelium,
Das uns jetzt wird gelehret,
War dem Prophet Joseph Smith,
Für diese Zeit beschéret;
So daß, mit Reinheit und mit Klarheit
Gott sendet es auf's Neue;
Wie zu der Apostel Zeiten
Voll Glauben, Lieb' und Treue.

Ich weiß, daß so wir leben recht
Und treu zusammen halten,
In Liebe und in Einigkeit
Gott stets in uns wird walten;
Er wird dann durch den heiligen Geist
In gut und trüben Zeiten
Uns, die den Bund mit ihm gemacht
Die rechten Wege leiten. O. S.

Inhalt.

Der Glaube der Mormonen	81	Henry Eyring †	93
Die Apostel unserer Zeit (Schluß)	85	Das Wort Gottes, unser Fußes Leuchte	94
Der Tag des Herrn	88	Kurze Mitteilungen	95
Apostel Lyman's Reise	90	Todes-Anzeigen	95
Gesundheit und Religion	92	Gedicht	96

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland 5 Fr., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion:

Hugh J. Cannon, Berlin, Frankfurter Allee 196.

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:

David L. Mc.Donald, Bubenbergstr. 3, Bern.

Druck: H. Dusedau, Berlin C., Alexander-Straße 8.